

J. E. Barry, M.D.
 Arzt und Chirurg
 Sast.
 (Telephon - Verbindung mit
 Windsor Hotel.)

Drs. McCutcheon
 R. H. McCutcheon
 Sast.
 (Telephon - Verbindung mit
 Windsor Hotel.)

B. Widdifield, V. S.
 Dienstag und Mittwoch
 in Humboldt
 Humboldt Markt & Exchange
 Street. Phone 77.

D. Mac Intosh,
 M. A., L. R. S.
 Rechtsanwalt, Advokat und
 öffentlicher Notar.
 verleiht zu den niedrigsten
 Raten.
 Office: Main Street,
 Humboldt, Sask.

er & Foik
 Sanwalte, Advokaten
 öffentliche Notare.
 Office: Main Street
 oldt, - Sask.
 der auf Hypotheken zu verlei-
 hen in Bedingungen. Prompte Zah-
 lung des Einkommens von
 Geldern gewährt.
 der Office wird deutsch gesprochen

Frank H. Bence
 Solicitor, Notar
 Office:
 Street's Sattler-Geschäft,
 Humboldt, Sask.

L. J. Lindberg
 öffentlicher Notar usw.
 Verleihen, Anleihen Ver-
 leihen. - Agent für
 Goddard & Co.,
 & Wood Co., Brem-
 burgies, Sheppard &
 & Drechselschneide-
 maschinen, alle ein-
 zigen Agenten für
 & Strutsen Bil-
 der. Man wende sich an
 Lindberg Münster, Sask.

SEN BROS.
 in allen Sorten von
 Materialien
 Agenten für
 Hühner, Wälmachinen, der
 Wagen.
 Verleihen auf verbesserte Formen.

Dana, Sask.

RUNO
 & Implement
 Company
 in allen Arten von
 Material
 Agenten für die
 Formid Maschinen,
 ples Separatoren.
 Geld zu verleihen.
 erpapiere ausgestellt.
 Sask.

orth Canada
ber Co., Ltd.
 der R. A. Winters & Co.
 orth - Sask.
 und Baumaterialien
 was man braucht,
 wenn man baut.
 en Sie bei uns vor

ANTED.
 ein tüchtiger Mangel an
 u Bureau-Geschäften in
 weit viele Office-Beute zum
 rücken. Die Schüler zum
 Success ist das größte,
 d zuverlässige College. Es
 Studenten aus denn alle
 in, und keine Eltern setzen
 Studenten jährlich. Inter-
 esse, fähige Lehrer werden
 Eintritt jederzeit. Man
 Auskunft.
 Business College, Ltd.
 Winnipeg, Man.

den wegen nicht leicht war. Den-
 ken Sie anlanglich, Polnisch, Slo-
 venisch, Tschechisch usw. Und hier
 habe ich mich oft wahrhaft erbaut
 über den religiösen Geist, der in den
 Kriegsgefangenen lebt. Die Be-
 festigung ist zum mindesten recht
 befriedigend. Genügend Brot, je-
 den Tag Fleisch, dann Reis und
 statt seiner Kartoffeln. Einzelne
 klagen, daß der ewige Reis und
 die ewigen Kartoffeln ihnen nach-
 gerade "widerstehen". Natürlich
 hatte es in jedem Lager Vorkeler;
 es hat solche auch in jedem Konvikt
 und in jedem Hotel. Gewöhnlich
 kamen sie aus sozialen Lagern, die
 auch nicht Vrat und Kuchen spen-
 den, während gerade die Angehörigen
 besserer sozialer Klassen sich
 ganz zufrieden äußerten. Ueber-
 haupt herrscht bei den Kriegsgefan-
 genen im ganzen ein zufriedener
 Geist. Die gelegentlichen Klagen
 fanden auch ihre beste Widerlegung
 durch das gute Aussehen der Leute
 und im niedrigen Krankenstande
 der Lager, durchschnittlich nicht mehr
 als 2%.

Aber wurden nicht jeweils auf
 Ihre Zukunft bin die Lager etwas
 herausgestellt, die Nahrung etwas
 besser gegeben?

Eingeliefert vielleicht, im ganzen
 absolut nicht. Was hätte das auch
 genügt? Ich fragte doch überall.
 B. Was habt ihr letzten Montag
 gehabt, was verlorst du Mittwoch,
 wieviel, was verlorst du morgen ha-
 ben? Und was die Heintlichkeit
 der Rachen angeht, ist es auch gut.
 Die Gefangenen tochen selber. Wie
 schon gesagt, bin ich von den Lager-
 Inspektoren behandelt worden, wie
 von Leuten, die nichts zu verbergen
 haben und nichts verbergen. Dem
 gilt vor allem mein Lob.

Hochwürden waren auch bei den
 nach Italien verbrachten österrei-
 chen Kriegsgefangenen aus Ser-
 bien und bei den Cholera- und Fle-
 typhuskranken unter denselben?
 Ja. Soweit sie noch leben, ist
 ihr Los gegenüber früher nun auch
 ein menschenswürdiges geworden.
 Der Zwangstransport dieser Ge-
 fangenen durch die fluchtige serbi-
 sche Armee über die albanischen Ge-
 birge bildet vielleicht eine der schre-
 cklichsten Episoden aller zahllosen
 schrecklichen Episoden des Weltkrieges.
 Von ungefähr 60,000 Kriegsgefangenen
 haben nur circa 16,000 die für sie
 rettende Küste Italiens erreicht;
 von diesen viele, sehr viele, wohl die
 Meisten, auch wieder mit dem To-
 deskeim im Körper. Die anderen
 sind den Strapazen erlegen, wie
 übrigens ungezählte Tausende ser-
 bischer Soldaten und mit ihnen plan-
 los flüchtender serbischer Familien
 ebenfalls. Der Zug der Serben
 durch Albanien war ein allgemeines
 Massensterben und Massenverder-
 ben. Daß die Gezeichneten nicht ganz
 dem Stumpfsinn verfielen, danken
 sie den paar kriegsgefangenen Feld-
 predigern und Ärzten bei ihnen.
 Auch da verdient die Humanität der
 italienischen Militärbehörden An-
 erkennung. Freilich geht mir jetzt
 jedesmal ein Stich durchs Herz,
 wenn ich das Wort Humanität brau-
 che. Der moderne Krieg als solcher
 ist abscheulich, ist barbarisch. Er
 bringt die Menschheit weit, weit zu-
 rück.

Wie steht es mit den Nationalität-
 en in den Gefangenenlagern?
 Auffallend wenig Deutschösterrei-
 cher, viele Böhmen, dann Dalma-
 tiner, Ungarn usw. Die verschiede-
 nen Nationalitäten werden alle
 gleich behandelt und es wird kein
 Unterschied gemacht.
 Hochwürden gestatten mir, das
 alles zu veröffentlichen? Es wird
 in manche Familie der Donau-Mo-
 narchie Trost tragen und auch wie-
 der die italienischen Kriegsgefan-
 genen in Oesterreich zugute kommen.
 Von diesem Gesichtspunkte aus,
 aber nur von ihm aus, ja. Sonst
 wäre es dem Pfarrer von Morbio
 inferiore lieber, seinen Namen nicht
 in der Zeitung zu sehen.

Graf Dohna-Schlodien.

Da kürzlich der in Frankreich er-
 folgte Tod des durch die Führung
 der "Möwe" bekannt gewordenen
 Grafen zu Dohna-Schlodien gemel-
 det wurde, dürfte es interessant sein,
 einige nähere Daten über seine Lauf-
 bahn zu erfahren. Burggraf zu
 Dohna trat 1890 als Kadett in die
 Flotte. 1899 wurde er zum Leut-

nant zur See befördert und fand
 seine erste Dienstverwendung an
 Bord der Panzer "Beowulf" und
 "Baden". 1901-1902 hatte Graf
 Dohna sein erstes Auslandskomman-
 do auf dem Kanonenboot "Tiger"
 in Ostasien, währenddessen er Ober-
 leutnant zur See wurde. Nachdem
 er bei der Marine-Inspektion und
 als Wachoffizier Dienst tat, wurde
 er 1907 zum Kapitänleutnant beför-
 dert, als er bei der Torpedo-Inspek-
 tion war, und erhielt zum ersten
 Mal ein selbständiges Kommando,
 das eines Torpedobootes. Nach
 zweijährigem Dienst bei der Hochsee-
 flotte wurde er abermals, nun als
 Befehlshaber des Küstkanonenbo-
 tes "Tingtau", nach Ostasien kom-
 mandiert. Mit diesem unternahm
 er Seefahrten nach allen Teilen des
 westlichen Pazifiks, sowie auch
 Strombereisungen der Wasserläufe
 Chinas hinauf. Nach seiner 1912
 erfolgten Rückkehr wurde er vor-
 übergehend der zweiten Verbidiv-
 sion überwiesen und tat vor Aus-
 bruch des Krieges an Bord des
 Linienschiffes "Pölen" als Navigati-
 ons-Offizier Dienst. Später führte
 er als Korvettenkapitän den Be-
 fehl über die "Möwe", und soll zu-
 letzt Kommandeur des 35. Infanterie-
 Regiments gewesen sein.

Hindenburg und der Geldverleiher.
 Feldmarschall Hindenburg durch-
 reiste das von seinen Truppen er-
 oberte Gebiet in Polen. Auf dem
 Marktplatz irgend einer Stadt er-
 blickte er eine Menschenansammlung.
 "Was ist hier los?" fragte der Feld-
 herr. "Das sind Geldverleiher",
 antwortete man ihm. "Geldverlei-
 her?" ... ob die mir wohl was pom-
 pen würden? Wollen mal den Ver-
 such machen."

Der Feldmarschall tritt auf die
 Gruppe zu, und es entspinnt sich
 folgende Unterhaltung: "Sie sind
 Geldverleiher?" - "Wenn A Ge-
 schäft zu machen ist, verleihen wir
 auch Geld." - "Nun, würden Sie
 mir 5000 Mark leihen?" - "Nein!"
 - "Warum nicht?" - Der Gefrag-
 te zuckt die Achseln und schweigt.
 "Wissen Sie, wer ich bin?" - "Ja,"
 der Feldherr weiter. - "D ja, Sie
 sind Marschall Hindenburg!" -
 "Na, also, und dem würden Sie
 nicht einmal 5000 Mark leihen?" -
 Der Gefragte wiederholte sein Nein.
 - "Aber warum denn nicht? Wür-
 den Sie es dem Zaren leihen?" -
 Der Geldverleiher antwortet schnell
 "Ja!" - "Warum dem Zaren und
 nicht mir?" rief Hindenburgs Name.
 - "Herr Feldmarschall, ich will
 Ihnen etwas sagen: Der Zar hat
 genommen Preysen, und hat es
 gegeben zurück; er hat genommen
 Zilit, und hat es gegeben zurück;
 er hat genommen Lemberg, und es
 gegeben wieder zurück. Sie haben
 genommen Loda, Sie haben genehm
 Pinsk, Sie haben genommen
 Libau - hat aber auch ananizer
 Mensch je gehört, daß der Herr
 Hindenburg hat etwas gegeben zu-
 rück?"

Nicht nichts!
 Bei einem Regimentsarzt einer
 Garnison meldet sich ein Mann bei
 der Wachen-Liste. Der Arzt war
 sehr beschäftigt und rief mit barba-
 rischer Eile dem Infanteristen zu: "Na
 was gibt's?"
 "Herr Regimentsarzt, melde ge-
 horsamst, der Herr Leutnant hat
 gesagt..."
 "Was hat der Herr Leutnant ge-
 sagt?" befragte der Arzt.
 "Herr Leutnant hat gesagt, ich
 bin untauglich für den Kriegsdienst,
 ich sehe sehr schlecht, und werde im-
 mer daneben schießen."
 "Das macht nichts, Kerl!" war
 die Antwort des Arztes. "Schieß
 nur daneben! Daneben schießt auch
 einer."

Schützengrabenhumor.
 Beim Schützen eines Schützengra-
 bens stoben die Soldaten auf einen
 Waulwurf.
 "Ach", rief einer, "seht mal hier
 unseren Kollegen!"

Der kleine Nag.
 "Unser Lehrer ist das reine Unter-
 feebok. Immer wenn ich in der
 Schule abkrieche, taucht er plötzlich
 neben mir auf und verweist mich ein-
 mittelst seines Nagels!"
Krise auf dem Heiratsmarkt.
 Keilische Jungfer: "O Gott, der
 ungeliebte Krieg: alle Heiratsver-
 mittler haben mir mein Bild zurück-
 gegeben."

Die Wasserfälle des Igazu.

Es scheint fast, daß die Natur mit
 derielben weisen Vorrichtung, mit der sie
 ihre edelsten Metalle und Steine
 den Augen der Menschen entzieht,
 auch ihre gewaltigsten und lebendig-
 sten Naturschönheiten, die Wasser-
 fälle, vor ihnen verbirgt, um sie mög-
 lichst lange vor idyllischer Aus-
 mungungswuth zu bewahren. Und sie
 hat im Zeitalter der Technik und
 Elektricität wahrlich gut daran. Noch
 bieten die Wasserfälle zwar ein ganz
 erhabenes Naturschauspiel, aber schon
 erbebt sich an den Ufern eine Kraftsta-
 tion neben der anderen, und, wer
 weiß, wie lange noch der nicht sehr
 selbigeurzelte Idealismus der Lan-
 desdenkmalen der Naturgenuss
 Widerstand leisten. Lange Zeit gal-
 ten die Wasserfälle mit ihren hie-
 ren Millionen Pforten für die be-
 deutendsten der Welt. In den letzten
 Jahrzehnten erwidern ihnen ein über-
 legener Rivale in den gewaltigen
 Wasserfällen des Sambesi in Afrika.
 Jetzt klingen schrille Rufe durch die
 Welt, die einst so stille Tropenlandschaft.
 Die Eisenbahn hat die Fälle erreicht, eine
 Brücke spannt sich über den Strom,
 und englische Gesellschaften fiebern
 sich bereits dort an, um den Wasser-
 fall, dessen lebendige Kraft auf 25
 Millionen Pferdekraft geschätzt wird,
 sich dienstbar zu machen. Und schon
 wieder zieht ein neuer, gewaltiger
 Wasserfall immer mehr die allgemes-
 ne Aufmerksamkeit auf sich. Vorläufig
 sind es allerdings nur die GLOBE-
 trotter, die nach dieser neuen Sensa-
 tion auf dem Erdenrund wallfahren,
 und hoffentlich werden sich nicht auch
 nach ihm so bald die Melochomane der
 Großindustrie aus, um ihm daselbe
 Schicksal zu bereiten, wie seinen Brü-
 dern in Nordamerika und Afrika.
 Es wäre schade, denn die Welt würde da-
 durch vielleicht ihr gewaltigstes Na-
 turspiel verlieren. Es sind die Was-
 serfälle des Igazu in der südameri-
 kanischen Republik Argentinien.
 Da wo sich die Landgebiete der
 Republik Argentinien, Paraguay
 und Brasilien treffen, mündet links
 in den breiten, wasserreichen Parana
 der Igazu, umrandet von dem
 dumpfen Gelaß des jungfräulichen
 Urwaldes dreier Länder. Ruhig und
 gleichmäßig fließt er dahin. Ein
 Dampfer bringt den Reisenden aus
 Puerto Aquire, wo der Fluß aus-
 bört, sichtbar zu sein. Auf seinem
 weiteren Laufe wird er allmählich
 reißender und bildet schließlich klei-
 nere und größere Fälle. Die Eingabe-
 ren nennen ihn daher auf seinem
 Wege garganta del diablo (Teufels-
 schlucht) oder pajo del inferno (Höl-
 lenpfad). Nach dem Verlassen des
 Dampfers hat der Reisende noch 12
 Meilen zu Pferde zurückzulegen, bis
 er die Wasserfälle erreicht. Der Weg
 geht durch Urwald, und seine Anlage
 erforderte ungeheure Anstrengungen
 und große Kosten. Er führt durch ein
 früher ganz undurchdringliches Ge-
 weir von Stämmen und Zweigen und
 hat eine Breite von etwa 27 Fuß.
 Seine Erhaltung kostet einen betru-
 glichen Kampf mit der rasend schnell
 wuchernden tropischen Vegetation.
 Nietenbäume lagern zu beiden Seiten,
 und den Kopf des Reiters berührt oft
 das dicke Laubdach der miteinander
 verflochtenen Zweige und Schling-
 pflanzen, deren Wurzeln als feste
 Säulen das Gelaß stützen. Weit-
 hin reicht man durch tiefe Dämme-
 rung; nur selten bricht das Licht des
 Himmels durch die fast unbeweglichen
 Blätter. Et bildet die ägyptische Ve-
 getation so dichte Höhlen, daß schon
 mancher Amateurphotograph sie zum
 Entwickeln seiner Platten benutzen
 konnte. Das Graßschweigen, das
 hier herrscht, wird nur von dem Ge-
 laß Tausender dumpflichernder Vögel
 und zeitweilig durch das Rauschen
 fliehender Schlangen und Eidechsen
 oder den langgezogenen, heulenden
 Ton eines Raubtieres unterbrochen.
 Immer muß man das Gewehr zur
 Hand haben und mit dem Mias das
 unbestimmte Dunkel zu durchdringen
 suchen, denn es ist nicht ausgeschlossen,
 daß in einer Entfernung von we-
 nigen Schritten ein Jaguar lauert.

Die beiden Stamm-Mütter der Herrscherhäuser Europas.

Die jetzt regierenden Häuser in den
 europäischen Staaten sind, soweit sie
 nicht ihren Stammbaum außerhalb
 Europas haben oder Dynastien in
 eigenen Lande gewählt haben, sämt-
 lich auf zwei Stamm-Mütter zurück-
 führen, die wiederum Töchter eines
 Jom in der Geschichte nicht weiter be-
 kannten Hahnenpaares sind, dessen
 weiblicher Theil nicht aus einem re-
 gierenden Hause stammt. Zu Ende
 des 17. und Anfang des 18. Jahr-
 hunderts lebte zu Braunschweig der
 Herzog von Braunschweig - Wolfen-
 büttel, der 1735 starb, und seine Ge-
 mahlin Christine Luise, die 1747 das
 Zeitliche segnete. Sie war eine To-
 chter des Fürsten Albrecht von Dettin-
 gen und gezeichnete sich ebenso wie ihr
 Gemahl nicht weiter durch besonders
 hervorragende Eigenschaften aus.
 Die Chroniken berichten nur von der
 Güte und dem Wohlwollen, die sie
 auszeichnet haben sollen. Ihre
 Töchter sind nun als Stamm-Mütter
 der Dynastien anzusehen, was durch
 folgende Betrachtung ohne weiteres
 einleuchtet:

Die eine Tochter, die katholisch ge-
 worden Prinzessin Elisabeth Chri-
 stine, heirathete 1708 den nachmalig
 deutschen Kaiser VI. Kaiserin Elia-
 beth Christine wurde durch ihre Gie-
 mahlin Maria Theresia die Stamm-
 mutter der Kaiserin Elisabeth, der
 Tochter der Kaiserin Elisabeth, der
 Kaiserin, Toskana, Sizilien und Mo-
 dena und - durch Heirathen weibli-
 cher Nachkommen - der Regenten-
 Familien von Portugal, Brasilien
 und Italien (Savoyen - Carignan),
 des kaiserlichen Kaiserthums, des heu-
 tigen bayerischen und spanischen
 Regentenhauses, der spanischen Bour-
 bonen und sämtlicher Orleans -
 in ganzen gegen 400 Nachkommen mit
 katholischer Konfession.

Eine zweite Tochter des erwähnten
 Hahnenpaares, Prinzessin Antoinette
 Amalie, heirathete ihren Vetter, den
 Herzog Ferdinand Albrecht II. von
 Braunschweig - Wernigerode, aus welcher
 Ehe drei Töchter (die Prinzessinnen
 Luise Amalie, Sophie und Juliane)
 und ein Sohn, Herzog Karl, kamen.
 Von Luise Amalie, die den Prin-
 zen August Wilhelm von Preußen,
 einen Bruder Friedrichs des Großen,
 heirathete und die Mutter des Königs
 Friedrich Wilhelms II. wurde, stam-
 men das ganze gegenwärtige preu-
 ßische Könighaus und durch weitere
 Verzwägungen in weiblicher Linie
 die Regenten - Familien von Ruß-
 land, Medlenburg - Schwerein, Baden
 und den Niederlanden. Die zweite
 Tochter, Prinzessin Sophie, wurde als
 Gemahlin des Herzogs Ernst Fried-
 rich von Coburg-Saalfeld die Stamm-
 mutter des gesamten kaiserlichen
 Hauses und durch dessen weitere Ver-
 zweigung der Regenten-Familien von
 England, Belgien, Hessen-Darmstadt
 und Portugal. Die dritte Tochter,
 Prinzessin Juliane, heirathete den
 König Friedrich V. von Dänemark,
 und von ihr stammen die Regenten-
 häuser von Dänemark, Holstein-
 Glücksburg, Hessen-Kassel und in le-
 zter Linie Griechenland. Von Herzog
 fastadenartig in die Tiefe. Seine
 Breite übertrifft also die der Niaga-
 rafälle um mehr als das Vierfache,
 und er ist 34-50 Fuß höher als
 diese. Es sind vielleicht hundert tie-
 fere Wasserfälle neben und überein-
 ander, die aber zusammen ein fol-
 lasses Ganzes und mit der unter-
 schenden Vegetation ein einziges über-
 wältigendes Bild unübertrefflicher
 Naturschönheit bieten. Die Wasser-
 stürzen sich mit so großer Gewalt auf

den felsigen Grund herab, daß sich
 aus dem dichten Wasserhauch eine ge-
 waltige, induradringliche Säule bil-
 det, die bis zu einer Höhe von 335
 Fuß zum Himmel emporsteigt. Die
 ganze Luft ist wie ein feiner, weicher
 Schleier, durch den in der Sonne die
 oberen Theile des Falles wie hüll-
 lasses Gold leuchten, und in denen sich
 beständig neue Regenbogen von so
 intensiver Farbenpracht bilden, wie
 man sie wohl nirgends wiederfindet.
 Und die Vegetation! Dort ist nicht
 ein Stein, der nicht mit den kleinsten
 Moosen und Flechten bedeckt und
 von den tierischen und pflanzlichen
 Karntrütern belichtet wäre. Ihre
 Arten sind nicht zu zählen. Nur
 11 getreift man mit jedem Schritt
 Pflanzen, die nordamerikanische Mi-
 liardäre mit Gold aufwiegen wür-
 den, wenn sie ihre Tafel und ihre Sa-
 lons damit schmücken könnten. Man
 braucht nur die Hand auszustrecken,
 und ohne lange Wahl pflückt man Be-
 gonien, Orchideen und hunderte der
 seltensten Pflanzen, wie sie in ab-
 lichen Exemplaren selbst den Reich-
 sten und Vorzugeliebten unter den
 Menschen in der Heimath unerreicht-
 bar sind. Immer wieder sieht man
 bewundernd vor neuen originellen
 Formen von Pilzen und Flechten.
 Mehr als 400 Holzarten zählt man
 auf einem Flächenraum von einer
 Quadratmeile, und unter diesen find
 die forstlichen und kühnen; einige
 von ihnen gleichen nach dem Polieren
 feinstem Marmor. Ungeheuer ist die
 Zahl riesiger Bäume. Aus einem ein-
 zigen Stamme fertigen die Eingebore-
 nen Kanoes von 34 - 38 Fuß
 Länge und einer Tragfähigkeit von
 2500 Kilo und fünf Mann Beladung.

Die beiden Stamm-Mütter der Herrscherhäuser Europas.

Die jetzt regierenden Häuser in den
 europäischen Staaten sind, soweit sie
 nicht ihren Stammbaum außerhalb
 Europas haben oder Dynastien in
 eigenen Lande gewählt haben, sämt-
 lich auf zwei Stamm-Mütter zurück-
 führen, die wiederum Töchter eines
 Jom in der Geschichte nicht weiter be-
 kannten Hahnenpaares sind, dessen
 weiblicher Theil nicht aus einem re-
 gierenden Hause stammt. Zu Ende
 des 17. und Anfang des 18. Jahr-
 hunderts lebte zu Braunschweig der
 Herzog von Braunschweig - Wolfen-
 büttel, der 1735 starb, und seine Ge-
 mahlin Christine Luise, die 1747 das
 Zeitliche segnete. Sie war eine To-
 chter des Fürsten Albrecht von Dettin-
 gen und gezeichnete sich ebenso wie ihr
 Gemahl nicht weiter durch besonders
 hervorragende Eigenschaften aus.
 Die Chroniken berichten nur von der
 Güte und dem Wohlwollen, die sie
 auszeichnen haben sollen. Ihre
 Töchter sind nun als Stamm-Mütter
 der Dynastien anzusehen, was durch
 folgende Betrachtung ohne weiteres
 einleuchtet:

Die eine Tochter, die katholisch ge-
 worden Prinzessin Elisabeth Chri-
 stine, heirathete 1708 den nachmalig
 deutschen Kaiser VI. Kaiserin Elia-
 beth Christine wurde durch ihre Gie-
 mahlin Maria Theresia die Stamm-
 mutter der Kaiserin Elisabeth, der
 Tochter der Kaiserin Elisabeth, der
 Kaiserin, Toskana, Sizilien und Mo-
 dena und - durch Heirathen weibli-
 cher Nachkommen - der Regenten-
 Familien von Portugal, Brasilien
 und Italien (Savoyen - Carignan),
 des kaiserlichen Kaiserthums, des heu-
 tigen bayerischen und spanischen
 Regentenhauses, der spanischen Bour-
 bonen und sämtlicher Orleans -
 in ganzen gegen 400 Nachkommen mit
 katholischer Konfession.

Eine zweite Tochter des erwähnten
 Hahnenpaares, Prinzessin Antoinette
 Amalie, heirathete ihren Vetter, den
 Herzog Ferdinand Albrecht II. von
 Braunschweig - Wernigerode, aus welcher
 Ehe drei Töchter (die Prinzessinnen
 Luise Amalie, Sophie und Juliane)
 und ein Sohn, Herzog Karl, kamen.
 Von Luise Amalie, die den Prin-
 zen August Wilhelm von Preußen,
 einen Bruder Friedrichs des Großen,
 heirathete und die Mutter des Königs
 Friedrich Wilhelms II. wurde, stam-
 men das ganze gegenwärtige preu-
 ßische Könighaus und durch weitere
 Verzwägungen in weiblicher Linie
 die Regenten - Familien von Ruß-
 land, Medlenburg - Schwerein, Baden
 und den Niederlanden. Die zweite
 Tochter, Prinzessin Sophie, wurde als
 Gemahlin des Herzogs Ernst Fried-
 rich von Coburg-Saalfeld die Stamm-
 mutter des gesamten kaiserlichen
 Hauses und durch dessen weitere Ver-
 zweigung der Regenten-Familien von
 England, Belgien, Hessen-Darmstadt
 und Portugal. Die dritte Tochter,
 Prinzessin Juliane, heirathete den
 König Friedrich V. von Dänemark,
 und von ihr stammen die Regenten-
 häuser von Dänemark, Holstein-
 Glücksburg, Hessen-Kassel und in le-
 zter Linie Griechenland. Von Herzog
 fastadenartig in die Tiefe. Seine
 Breite übertrifft also die der Niaga-
 rafälle um mehr als das Vierfache,
 und er ist 34-50 Fuß höher als
 diese. Es sind vielleicht hundert tie-
 fere Wasserfälle neben und überein-
 ander, die aber zusammen ein fol-
 lasses Ganzes und mit der unter-
 schenden Vegetation ein einziges über-
 wältigendes Bild unübertrefflicher
 Naturschönheit bieten. Die Wasser-
 stürzen sich mit so großer Gewalt auf

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu
 unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir und entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle
 seine Rückstände, die er dem "St. Peter's Bote" schuldet, ins Reine bringt
 und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgen-
 den prächtigen Prämien portofrei zuzuschicken gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblauen. Ein vollständiges Ge-
 betbuch für katholische Christen. Westfälischen - Format. Auf
 halbes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder
 mit Goldschnitt, Gold- und Farbenprägung, Kumbden. Der
 Metallpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Trauben zwei der folgenden prachtvollen
 Farbenbrud - Bilder, in der Größe 15x20x2 Zoll,
 sorgfältig verpackt und portofrei:

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.
 Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.
 Muttergottes v. d. Zimmerwahrenen Hilfe,
 nach dem Gnadenbild.
 Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
 Der heilige Schutengel.

Metallpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Farbenbrud - Bilder.
 Der Heil. und der Maria, jedes 12x20x2 Zoll groß,
 sorgfältig verpackt und portofrei. Metallpreis 60 Cents.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen
 Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche
 Freunde. Gebunden in schwarz, geprägtem eleganten Leder mit
 Goldprägung, Kumbden u. Kneipelschnitt. Metallpreis 60 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der
 den "St. Peter's Bote" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei
 zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der arbeitige Tag. Prachtvolles Gebetbuch
 in feinstem wappierten Lederband mit Gold- und Farbenprägung,
 Kumbden und Kneipelschnitt. Eignet sich vorzüglich als Ge-
 schenk für Entkommensanten oder Verwandte.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wirth, Muer.
 Ein Buch von 755 Seiten mit 367 kleinen Bildern geziert.
 Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung
 Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Gelbdruck - Einband mit
 Goldschnitt und Schloß, passend für Entkommensanten, Geschenk.

Prämie No. 8. Rade Recum. Töchter - Gebetbuch, auf
 feinstem, hartem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, wappierter
 Lederband mit Goldprägung, Kumbden, Kneipelschnitt.
 Metallpreis \$1.10.

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch
 für katholische Christen. Mittelsgroßer Text. 422 Seiten.
 Starker Leinwandband mit Blind- und Goldprägung, Kumbden.
 Goldschnitt. Metallpreis 70 Cents.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein vol-
 les Jahr vorausbezahlt portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents.

Prämie No. 11. Gollines Handbrosche mit Text und
 Auslegung aller zehn u. feststehenden Evangelien sowie den daraus
 gezogenen Gebeten und Sittenlehren, nebst einem vollständigen
 Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält
 über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr
 solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Für ältere Leute, deren Augen ihre Schrift teilweise eingebüßt haben,
 ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden
 gegen Einzahlung des Extrabetrags von

nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel
 des ehm. P. Martin a Cochem. Gebetbuch mit großem Text.
 544 Seiten. Wappierter Einband mit Goldprägung, Kumb-
 den, Goldschnitt.

Wer einer Land - Gemeinde für die hl. Firmanten ein recht schönes
 Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen,
 zu dem niedrigen Preise von

nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prach-
 tvolle Farbenbrud - Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines
 jeden Bildes 15x20x2 Zoll. Eignet sich für Wandbilder
 und Kapellen. Metallpreis \$3.50.

Solange der nur geringe Vorrat reicht, schicken wir portofrei das
 folgende schöne Hausbuch als Prämie für

nur \$2.00.

Prämie No. 15. Kirchengeschichte. Für die katholische
 Familie bearbeitet von Dr. Hermann Holms. Mit 200 kleinen
 Bildern. 1014 Seiten, in Leinwand gebunden. Metallpreis \$3.00.

Bei Einzahlung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man
 die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbe-
 zahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie aus
 den Extrabeträgen einsehen. Solche, deren Abonnements nur für einen
 Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag ein-
 zahlen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu beziehen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges
 gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß
 für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden
 Extrazahlungen machen

Die Prämien werden portofrei zugesandt.
 Man adressiert: St. Peter's Bote, Münster, Sask.